

# Kooperation

für Qualitätssicherung durch klinische Krebsregister

## Kooperationserklärung

Regensburg, 1. Januar 2006

## Grundlagen und Ziele

Der Kooperationsverbund Qualitätssicherung durch klinische Krebsregister (Kooperationsverbund QKR) geht auf die im September 2004 anlässlich des 10-jährigen Bestehens eines flächendeckenden klinischen Krebsregisters im Land Brandenburg in Frankfurt (Oder) durchgeführte Veranstaltung „Klinische Krebsregister in Deutschland – Sachstand und Perspektiven“ zurück. Auf dieser Veranstaltung wurde eine fachlich-politische Initiative zum Ausbau klinischer Krebsregister und zur Etablierung von Qualitätskonferenzen für die onkologische Versorgung auf regionaler, Landes- und Bundesebene vereinbart.

Anstoß und Grundlage der Frankfurter Initiative war ein Beschluss der 77. Gesundheitsministerkonferenz (GMK) vom Juni 2004, der einen Ausbau der Krebsregister zur besseren Versorgung von Krebskranken in Deutschland fordert. (Anlage 1)

Die an der Frankfurter Tagung beteiligten Vertreter von Ländern, Krankenkassen, der Arbeitsgemeinschaft deutscher Tumorzentren (ADT), der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) sowie die Vertreter von Tumorzentren und klinischen Krebsregistern kamen überein, den begonnenen Dialog fortzusetzen und sich gemeinsam für den von der GMK geforderten Ausbau klinischer Krebsregister zur Qualitätssicherung der regionalen onkologischen Versorgung einzusetzen.

Das Konzept klinischer Krebsregister als Leitstellen regionaler Qualitätssicherungszentren für Krebskranke ist nicht neu. Bereits 1982 hat die damalige Präsidentin der Deutschen Krebshilfe, Mildred Scheel, den „zügigen Ausbau von klinischen und flächendeckenden regionalen Krebsregistern“ zur Sicherstellung guter Qualität der Versorgung von Krebskranken gefordert und Mittel der Deutschen Krebshilfe für diesen Zweck zur Verfügung gestellt.

Der Bund hat den Aufbau klinischer Krebsregister über Jahre gefördert. Von 1996 bis 2001 förderte das Bundesgesundheitsministerium den Feldstudienverbund zur Verbesserung der flächendeckenden, regionalen Versorgung von Krebskranken. In den aus dieser Studie hervorgegangenen Empfehlungen zur Qualitätssicherung in der onkologischen Versorgung wird gefordert, dass Tumorzentren klinische Krebsregister führen und mit diesen zu regionalen Qualitätssicherungszentren weiterentwickelt werden sollen: „Ziel ist es, in einer Region die Qualität der Versorgung zu belegen und Ansatzpunkte zur Optimierung aufzuzeigen. Dabei ist das gesamte Versorgungsspektrum von der Früherkennung bis zur finalen Betreuung der Krebskranken zu betrachten.“ (Anlage 2)

Staatssekretär Schröder vom Bundesgesundheitsministerium hat auf der Veranstaltung in Frankfurt (Oder) die Unterstützung des Bundesgesundheitsministeriums für die Forderung der GMK nach einem flächendeckenden Ausbau klinischer Krebsregister zugesagt. Klinische Krebsregister seien Fundament einer qualitativ hochwertigen Versorgung von Krebskranken und Grundlage für Entscheidungen über die Ausgestaltung der onkologischen Versorgung auf regionaler, auf Landes- sowie auf Bundesebene.

Auch die DKG betrachtet klinische Krebsregister als unverzichtbares Instrument der Qualitätssicherung der onkologischen Versorgung. Ohne klinische Krebsregister sei interdisziplinäre onkologische Versorgung wie ein Tanker im Nebel ohne Radar, hat der Präsident der DKG im Jahr 2002 anschaulich formuliert. Ohne dieses Radargerät fehlen Ärzten, Krankenkassen und der Politik wesentliche Erkenntnisse, die für rationale Entscheidungen zur Optimierung der onkologischen Versorgung benötigt werden.

Auf dem Deutschen Krebskongress 2000 waren Tumorzentren, die „ins Abseits geraten sind, da sie keine Lösung gefunden haben, um klinische Krebsregister ins Leben zu rufen und die Experten der beteiligten Fachgebiete zu integrieren“, Gegenstand heftiger Kritik. DKG, ADT und die Deutsche Krebshilfe (DKH) haben mit einer 2001 gestarteten Evaluation der Tumorzentren in Deutschland auf diese Kritik reagiert. Seit 2005 liegen der Evaluationsbericht und ein aus ihm abgeleitetes Konzept zur Weiterentwicklung und Neuausrichtung der Tumorzentren vor. (Anlage 3)

Nach diesem Konzept sind Tumorzentren ohne klinische Krebsregister in Zukunft undenkbar. Klinische Krebsregister haben die für ein Tumorzentrum unverzichtbare Aufgabe, aus einer Zusammenführung der Daten der Krankenhäuser und niedergelassenen Ärzte einer definierten Region Aussagen über die Qualität der erbrachten Leistungen abzuleiten und dadurch die Versorgungsqualität in der Region über ein kollegiales Benchmarking zu verbessern. Politik und Selbstverwaltung werden in dem gemeinsamen Konzept von ADT, DKG und DKH unter ausdrücklichem Bezug auf den genannten Beschluss der GMK aufgefordert, die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für eine entsprechende Weiterentwicklung und Neuausrichtung der Tumorzentren in Deutschland zu schaffen.

In einigen Regionen sind die im Konzept von ADT, DKG und DKH beschriebenen Rahmenbedingungen bereits weitgehend realisiert und „Tumorzentren der Zukunft“ mit den zugehörigen Krebsregistern gut funktionierende Wirklichkeit. In einigen dieser Regionen haben sich in den letzten Jahren Qualitätskonferenzen gebildet, in denen Politik, Krankenkassen, Kassenärztliche Vereinigungen, Ärztekammern und Tumorzentren die klinischen Krebsregister gemeinsam dazu nutzen, die onkologische Versorgung in der betreffenden Region durch einen fortlaufenden Prozess des Aufzeigens von Defiziten, der gemeinsamen Verständigung auf prioritäre Versorgungsziele (Gesundheitsziele) und der Überprüfung des Erfolgs von Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele kontinuierlich zu optimieren.

Diese Qualitätskonferenzen haben sich sowohl auf Landesebene (Beispiel Brandenburg) als auch auf regionaler Ebene (Beispiel Regensburg) bewährt. In weiteren Regionen ist ihre Einführung geplant.

Auch auf Bundesebene könnte eine Qualitätskonferenz Onkologie unter Mitwirkung der Fachgesellschaften wichtige Funktionen wahrnehmen. Auf der Grundlage flächendeckender Versorgungsdaten könnte eine nationale Qualitätskonferenz Onkologie Ziele und Maßnahmen für die onkologische Versorgung in Deutschland entwickeln, Empfehlungen an Gesundheitspolitik, Selbstverwaltung und Fachgesellschaften aussprechen, und die Ergebnisse von Maßnahmen bewerten. Im Rahmen des Forums *gesundheitsziele.de* ist eine solche Vorgehensweise für den Bereich Brustkrebs ansatzweise bereits praktiziert worden.

Die Position der klinischen Krebsregister ist durch den genannten Beschluss der GMK und das Konzept von DKH, DKG und ADT zur Weiterentwicklung und Neuausrichtung der Tumorzentren in Deutschland gestärkt worden. Das politische Votum der GMK und das auf die Evaluation der Tumorzentren gestützte fachliche Votum von DKH, DKG und ADT haben dem Konzept Qualitätssicherung durch klinische Krebsregister neuen Auftrieb gegeben.

Die aktuelle politische und fachliche Unterstützung für Qualitätssicherung durch klinische Krebsregister ist eine große Chance. Der aus der Frankfurter Initiative 2004 hervorgegangene Kooperationsverbund QKR ist der Versuch, diese Chance durch ein gemeinsames Engagement von Akteuren aus Politik, Selbstverwaltung, Wissenschaft und Versorgung zu nutzen.

## Akteure und Agenda

Am 21. Juni 2005 fand in Berlin auf Einladung des brandenburgischen Gesundheitsministeriums und der Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Krankenkassen im Land Brandenburg das erste Treffen der im September 2004 in Frankfurt (Oder) vereinbarten Initiative statt. An dieser Auftaktveranstaltung nahmen außer Akteuren, die bereits an der Frankfurter Tagung beteiligt waren, weitere Akteure mit Interesse am Ausbau klinischer Krebsregister zur Qualitätssicherung der regionalen onkologischen Versorgung teil. Im Nachgang zu dieser Veranstaltung wurde der in Frankfurt (Oder) vereinbarten Initiative der Name „Kooperationsverbund Qualitätssicherung durch klinische Krebsregister“ gegeben.

Der Kooperationsverbund QKR vereinigt in sich Kompetenzen und Sichtweisen von Gesundheitspolitik (Bund und Länder), Selbstverwaltung, wissenschaftlichen Fachgesellschaften, ADT und Leistungserbringern. Unter Nutzung bzw. Berücksichtigung dieser Kompetenzen und Sichtweisen berät er über grundsätzliche Angelegenheiten der Qualität der onkologischen Versorgung in Deutschland, führt Projekte durch, erarbeitet Empfehlungen, Stellungnahmen und Resolutionen und vertritt diese gegenüber den mit dieser Thematik befassten Institutionen.

Herr Prof. Hofstädter, Vorsitzender der ADT, hat die Koordination des Kooperationsverbundes QKR übernommen. Als erste Projekte vereinbarten die Teilnehmer der Auftaktveranstaltung am 21.06.2005:

- 1) Organisation eines kontinuierlichen fachlichen Austauschs zwischen den klinischen Krebsregistern.  
Hierzu wurde am 3. November 2005 in Bremen ein bundesweites Forum klinischer Krebsregister unter dem Dach der ADT gegründet. Die Mitglieder des Forums werden sich zu grundlegenden Fragen klinischer Krebsregister untereinander abstimmen und insbesondere einheitliche Standards klinischer Krebsregister sowie Empfehlungen zur Weiterentwicklung klinischer Krebsregister und zur Zusammenarbeit mit den epidemiologischen Krebsregistern entwickeln. Koordinationsstelle des Forums ist das Tumorzentrum Regensburg.
- 2) Durchführung einer Qualitätskonferenz Onkologie beim 27. Deutschen Krebskongress 2006 in Berlin.

Die nachfolgend genannten Personen aus Politik (Bund, Länder), Selbstverwaltung, Wissenschaft, Krebsregistern, Tumorzentren und anderen für Krebskranke engagierten Institutionen bekunden ihre Absicht, sich für Qualitätssicherung der regionalen onkologischen Versorgung durch klinische Krebsregister einzusetzen und dabei im Sinne dieser Kooperationserklärung zusammenzuarbeiten. Der Kooperationsverbund QKR steht allen offen, die sich an dieser Zusammenarbeit beteiligen wollen.

## Bund, Länder

Dr. Hiltrud Kastenholz  
Edeltraud Courant-Foerder  
Bundesministerium für Gesundheit  
und Soziale Sicherung

Dr. Gerhard Knorr  
Bayerisches Staatsministerium f. Arbeit  
u. Sozialordnung, Familie u. Frauen

Dr. Günther F. Kerscher  
Prof. Wolfgang Caselmann  
Bayerisches Staatsministerium f. Umwelt,  
Gesundheit u. Verbraucherschutz

Dr. Joachim Kohler  
Dr. Jürgen Wuthe  
Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg

Dr. Henning Thoelke  
Senatsverwaltung f. Gesundheit, Soziales  
u. Verbraucherschutz d. Landes Berlin

Dr. Siegrun Steppuhn  
Dr. Carlchristian v. Braunmühl  
Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit  
und Familie

Dr. Matthias Gruhl  
Freie Hansestadt Bremen  
Der Senator f. Arbeit, Frauen, Gesundheit,  
Jugend u. Soziales

Norbert Lettau  
Dr. Stefan Hentschel  
Freie und Hansestadt Hamburg  
Behörde f. Wissenschaft u. Gesundheit

Dr. Johannes Hallauer  
Sozialministerium Mecklenburg-Vorpommern

Dr. Dorothea Prütting  
Ministerium f. Gesundheit, Soziales, Frauen  
u. Familie des Landes Nordrhein-Westfalen

Dr. Dietmar Kasprick  
Gerhard Zenner  
Sächsisches Staatsministerium f. Soziales

Heinz Fracke  
Thüringer Ministerium für Soziales, Familie  
und Gesundheit

## Selbstverwaltung

Walter Langenecker  
AOK Bayern

Wolfgang Hezel  
AOK Baden-Württemberg

Michael Hahn  
AOK Mecklenburg-Vorpommern

Yvonne Haller  
VdAK e.V. / AEV e.V.  
Landesvertretung Baden-Württemberg

Rolf Müller  
Andrea Sitsch  
AOK Berlin

Axel Wald  
Armin Vogel  
BKK-Landesverband Ost  
Landesrepräsentanz Berlin-Brandenburg

Dr. Gabriele Oberdoerster  
Techniker Krankenkasse  
Landesvertretung Berlin und Brandenburg

Wolfgang Niebuhr  
Dr. Jürgen Dyck  
AOK Brandenburg

Lothar Bochat  
Simone Schreinert  
VdAK e.V. / AEV e.V.  
Landesvertretung Brandenburg

Enrico Kreutz  
Andreas Wieling  
IKK Brandenburg und Berlin

Hans-Joachim Röttger  
Bundesknappschaft  
Verwaltungsstelle Cottbus

Sabine Urland  
BKK Landesverband Nordrhein-Westfalen

Dr. Hans-Georg Huber  
Landesärztekammer Nordrhein /  
Lenkungsausschuss Qualitätssicherung NRW

Dr. Beate Meeßen  
VdAK e.V. / AEV e.V. Siegburg

Günter Unger  
Birgit Dlugosch  
Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen

### Fachgesellschaften, Arbeitsgemeinschaften, Wissenschaftliche Institute, Verbände, Deutsche Krebshilfe

Prof. Michael Bamberg  
Deutsche Krebsgesellschaft e.V.

Prof. Werner Hohenberger  
Deutsche Krebsgesellschaft e.V.

Prof. Klaus-Peter Hellriegel  
Berliner Krebsgesellschaft e.V.

Prof. Hans-Georg Bender  
Krebsgesellschaft NRW e.V.

Prof. Ferdinand Hofstädter  
Arbeitsgemeinschaft  
Deutscher Tumorzentren e.V.

PD Dr. med. Alexander Katalinic  
Gesellschaft d. epidemiologischen  
Krebsregister in Deutschland e.V.

Dr. Ina Kopp  
AWMF

Dr. Udo Altmann  
Institut für med. Informatik Gießen

Prof. Klaus-Dieter Schulz  
Deutsche Gesellschaft für Senologie

Prof. Walter E. Aulitzky  
Krebsverband Baden-Württemberg e.V.

Gerd Nettekoven  
Deutsche Krebshilfe e.V.

### Tumorzentren, Krebsregister

Baden-Württemberg

Vera Gump  
Tumorzentrum Freiburg

Dr. Ingrid Schamal  
Tumorzentrum Heidelberg

Helmut Braunwald  
Birgit Trilling  
Tumorzentrum Tübingen

Walter Voigt  
Tumorzentrum Ulm

Bayern

Prof. Dieter Hölzel  
Klinikum der LMU Großhadern  
IBE / Tumorzentrum München

Dr. Gerhard Schenkirsch  
Tumorzentrum Augsburg

Dr. Sabrina Petsch  
Tumorzentrum Erlangen-Nürnberg

Dr. Monika Klinkhammer-Schalke  
Tumorzentrum Regensburg

Berlin

PD Günter Morack  
Anita Jagota  
Tumor Zentrum Berlin e.V.

Brandenburg

Dr. Knut Wenzelides  
Dr. Hasso Kurbjuhn  
Annett Tillack  
Dr. Adelheid Quehl  
Tumorzentrum Land Brandenburg e.V.

Bremen

Prof. Ulrich Bonk  
Ulrich Blank  
Tumorzentrum Bremen e.V.

Hessen

Prof. Lothar Bergmann  
Tumorzentrum Frankfurt

Mecklenburg-Vorpommern

Prof. Rainer Fietkau  
Dr. Heike Zettl  
Tumorzentrum Rostock

Dr. Karin Sobolewski  
Tumorzentrum Schwerin

Prof. Gottfried Dölken  
Ilka Röser  
Tumorzentrum Vorpommern

### Niedersachsen

Dr. Gerd Wegener  
Tumorzentrum Hannover

### Nordrhein-Westfalen

Dr. Jochen Bredehöft  
Franz Streyll  
Verbund Onkologische Schwerpunkte  
Westfalen-Lippe

### Saarland

Dr. Winfried Bauer  
Tumorzentrum Saarland

### Sachsen

Prof. Hildebrand Kunath  
Prof. Thomas Herrmann  
Dr. F. Dörre  
Dr. Kurt Strelocke  
Tumorzentrum Dresden e.V.

Birgit Schubotz  
Tumorzentrum Chemnitz

Dr. Sylvia Hohlfeld  
Tumorzentrum Leipzig

Volkhard Wulff  
Tumorzentrum Zwickau

### Sachsen-Anhalt

Prof. Dr. med. Christos C. Zouboulis  
Tumorzentrum Dessau

Prof. Dr. med. Günter Gademann  
Dr. Beatrix Böhme  
Elke Burger  
Tumorzentrum Magdeburg/Sachsen-Anhalt e.V.

Dr. Peter Schmidt  
Tumorzentrum Halle

### Schleswig-Holstein



Friedrich Matt  
Tumorzentrum Weserburg

### Thüringen

Dr. Hubert Göbel  
Tumorzentrum Erfurt

Dr. Annelore Altendorf-Hofmann  
Ulrike Burger  
Tumorzentrum Jena

Matthias Wackes  
Tumorzentrum Suhl

### Epidemiologische Krebsregister

Dr. Bettina Eisinger  
Gemeinsames Krebsregister